

Ein Reformersatz des Zaren

Ist nun doch noch erschienen und verkündet was folgt:

Nach dem heiligen Vermächtnis unserer gekrönten Vorfahren, unaufhörlich denkend an das Wohl der uns durch Gott anvertrauten Herrschaft, betrachten wir bei unabänderlicher Wahrung der Unerfährlichkeit der Reichsgrundgesetze als Aufgabe der Regierung die unerlässliche Sorge für die Bedürfnisse des Landes, wobei wir alles den Interessen des Russenvolkes tatsächlich entsprechende untereinander von den nicht selten irrthümlichen und durch vorübergehende Umstände beeinflussten Richtungen. Wenn sich das Bedürfnis von dieser oder jener Aenderung als gereift erweist, werden wir es für notwendig halten, an die Durchführung derselben heranzutreten, wenn auch die angeführte Umgestaltung die Einführung wesentlicher Neuerungen in der Gesetzgebung hervorruft. Wir weisen nicht, daß die Verwirklichung solcher Unternehmen den Sympathien des wohlgesinnten Teils unserer Untertanen begegnen wird, welcher ein wirkliches Gedeihen des Vaterlandes sieht in der Unterstützung der staatlichen Stütze und der ununterbrochenen Befriedigung der täglichen Bedürfnisse des Volkes.

Indem wir an die Spitze unserer Sorgen den Gedanken stellen über die allerbeste Ordnung des Zarenreiches, des Bauernstandes, bemerken wir, daß gemäß unserer Anweisungen diese Angelegenheit bereits der Beurteilung unterliegt. Gleichzeitig mit der detaillierten, an Ort und Stelle ausgeführten Aufsicht der anfänglichen Absichten des Ministeriums des Innern finden jetzt Beratungen durch eine ausgewählte Anzahl der erfahrensten Personen der höchsten Verwaltung über die wichtigsten Fragen des Bauernlebens statt, die auf Grund von Kenntnissen und Aeußerungen bei den Untersuchungen allgemeiner Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes in örtlichen Komitees gewonnen wurden.

Wir befehlen, daß durch diese Arbeiten die Gesetze für den Bauernstand mit der allgemeinen Reichsgesetzgebung in Einklang gebracht werden, wodurch die Aufgabe einer dauernden Sicherheit dieses Standes erleichtert wird, dessen Angehörige durch Verordnung des Zar-Befreiers als vollberechtigte freie Landbürger anerkannt werden. Indem wir hiermit ein weites Gebiet und die fernsten Volksbedürfnisse überblicken, erkennen wir als unausschießbar zur regelrechten Festigung des Staates und des öffentlichen Lebens an: 1) daß wirksame Maßnahmen zum Schutze der vollen Kraft des Gesetzes als der wichtigsten Stütze des Thrones und des autokratischen Reiches ergriffen werden, damit seine unverletzliche und für alle gleiche Erfüllung für alle uns untergebenen Obergkeiten und Orte als erste Pflicht angesehen wird, deren Nichterfüllung unermesslich eine gesetzliche Verantwortung für jede willkürliche Handlung nach sich ziehen und den durch solche Handlungen geschädigten Personen Mittel zur Erreichung eines Rechtspruches erschweren würden, 2) daß den örtlichen und den städtischen Einrichtungen eine möglichst weite Teilnahme in der Verwaltung verschiedener Zeiten der örtlichen Wohlfahrt überlassen wird, wozu wir ihnen die notwendige Selbstständigkeit in den gesetzlichen Grenzen verweihen werden, und daß auf gleichartige Bedingungen zur Tätigkeit in diesen Einrichtungen Vertreter aller Teile der an den örtlichen Angelegenheiten interessierten Bevölkerung herangezogen werden. Zur möglichst erfolgreichen Befriedigung der Bedürfnisse derselben außer den bisher bestehenden Gouvernements- und Kreis-Semstwo-Einrichtungen sollen in enger Verbindung mit ihnen öffentliche Einrichtungen zur Verwaltung der lokalen Wohlfahrtsangelegenheiten auf Grundstücken kleineren Umfangs gebildet werden, 3) daß behufs Wahrung der Gleichheit der Personen aller Stände vor Gericht die notwendige Einheit in der Ordnung des Gerichtsverfahrens im Reiche eingeführt und den gerichtlichen Anordnungen

die erforderliche Selbstständigkeit gesichert werde, 4) daß zur weiteren Entwicklung der von uns gefassten Maßnahmen zum Schutze des Rufes der Arbeiter in den Fabriken und Werkstätten und der Arbeiter in anderen Gewerkschaften Sorge für die Einführung ihrer staatlichen Versicherung zu wagen sei, 5) daß die zu einer Zeit des beispiellosesten Aufstrebens verbrecherischer Tätigkeit der Feinde der öffentlichen Ordnung erlassenen gesetzlichen Ausnahmestimmungen durchzuführen sind, deren Anwendung mit einer bedeutenden Erweiterung des Gutdünkens administrativer Obergkeiten verbunden ist, und daß hierbei Sorge zu tragen ist für eine mögliche Einschränkung der Gebietsgrenzen, in welchen sie sich ausdehnen, sowie dafür, daß die durch diese Gesetze hervorgerufene Beschränkung der Rechte von Privatpersonen zugelassen wird nur in Fällen, wo tatsächlich die staatliche Sicherheit bedroht wird, 6) daß zur Festigung meines im Manifest vom 11. März 1903 ausgeübten unbeeuglichen Herzenswunsches behufs Schutzes der durch die Grundgesetze des Reiches geheiligten Duldsamkeit in Glaubenssachen einer Durchsicht zu unterwerfen sind die Gesetze über die Rechte der Sekten, sowie über Personen, die Heterodoxen und nicht christlichen Bekenntnissen angehören, und daß unabhängig hiervon gegenwärtig auch im administrativen Verfahren die entsprechenden Maßnahmen zur Beseitigung aller nicht direkt im Gesetz angeordneten Beschränkungen ergriffen werden, 7) daß eine Durchsicht der bestehenden Verordnungen auszuführen ist, welche die Rechte der Kuständer und Eingeborenen besonderer Reichsgebiete beschränken, indem von der Zahl der Bestimmungen künftig diejenigen übrig bleiben, welche die gegenwärtigen Reichsinteressen und den Nutzen des russischen Volkes fördern, 8) daß aus den gegenwärtig bestehenden Verordnungen über die Presse überflüssige Einschränkungen zu beseitigen und das gedruckte Wort in klare, bestimmte gesetzliche Grenzen zu bringen sind und daß da-

Versäumen Sie nicht das „Rieser Tageblatt“ zu bestellen!

Lieferungspreis

	1 Monat	3 Monate
Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Triest, Kastanienstrasse 59	50 Pf.	1 Mk. 50 Pf.
Durch die Austräger frei ins Haus	55 "	1 " 65 "
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)	55 "	1 " 65 "
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland	69 "	2 " 7 "

— Auch Monats-Abonnements werden angenommen. —

Anerkannt schnelle Berichterstattung über alle wissenswerten politischen und lokalen Vorkommnisse.

Gewinnliste der K. S. Landeslotterie.

Dresdner Börsenbericht (Auszug der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) — vom Tage. —

Gute Romane und Novellen in täglichen Feuilletons und in der Gratisbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Unterhaltende und belehrende Artikel.

Offiziell alle behördlichen Bekanntmachungen.

Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August Mühl.

49

„Das ich nicht verhindern kann, das muß ich geschehen lassen. Sollten Sie eines Tages einen Spaziergang machen, von dem Sie nicht zurückkehren, so darf mich im schlimmsten Falle nur der Vorwurf treffen, daß ich Ihnen gegen das Verbot des Herrn Barons erlaubt habe, das Kind auf diesem Spaziergange mitzunehmen. Sie haben dann das Vertrauen, das ich in Sie gesetzt habe, mißbraucht, und ich bin die Betrogene, wollen Sie das nicht vergessen?“

„Ich werde mich daran erinnern,“ antwortete Minna.

„Sie denken also im Schloße zu bleiben?“

„So lange dies in meinem Interesse liegt, allerdings?“

„Und dann?“

„Was kümmert es Sie?“

„Nichts,“ sagte die Jose mit einem ironischen Achselzucken, „ich möchte nur die gnädige Frau vor Hoffnungen warnen, die niemals Erfüllung finden können. Der Herr Baron wird nicht wieder heiraten, er denkt noch immer an seine erste Liebe.“

„Sie werden unverschämte, Minna,“ zürte die schöne Frau, „kammern Sie sich nicht um meine Angelegenheiten!“

„Wie Sie befehlen!“ erwiderte Minna, ihren gewohnten, schnippischen Ton anschlagend. „Sie werden später erfahren, daß meine Warnung gut gemeint war. Auf die Freundlichkeit des Herrn Barons darf man keine Lustschlösser bauen.“

„Genug!“ unterbrach Herta sie befehlend. „Vergessen Sie nicht, was ich Ihnen gesagt habe.“

„Und wann werden Sie mit die Erlaubnis zu dem Spaziergang geben?“

„Diese Frage kann ich erst morgen beantworten!“

„Ich verstehe, Sie müssen darüber noch mit Herrn Wallendorf beraten,“ nickte die Jose mit einem koketten Blick in den Spiegel. „Aber, ich kann ja warten, und wenn die Sache ganz ausgegeben wird, so ist mir auch das recht.“

„Ich mache mir ohnedies Gedanken darüber, ob wir schließlich nicht mit zu den Betrogenen gehören.“

„Die Wallendorfs sind verarmt, und wir müssen schweigen, wenn sie uns den versprochenen Lohn betrogen wollen. Vielleicht wäre es ratfamer, ihnen ein Schnippchen zu schlagen, und in dem warmen Nest hier zu bleiben, dafür wird der Kammerdiener sorgen.“

„Gottfried ist auch Ihr Freund nicht, gnädige Frau.“

„Ich weiß es wohl, indessen kann man leichter eine Hofe, als eine Conventante erziehen!“ Still jetzt, der Herr Baron kommt; achten Sie auf Ihre Worte und Blicke, niemand darf unser Einverständnis ahnen.“

Minna wollte sich eben entfernen, als der Baron mit dem Kind in der Hand eintrat.

„Führen Sie Vera in ihr Zimmer,“ wandte er sich zu der Jose, „zum Diner erwarte ich sie im Speisesaale.“

Herta hatte sich erhoben, sie entließ das Kind mit einem Auf und blickte ihm voll zärtlicher Liebe nach.

„Wie ist es einer Mutter nur möglich, ein solches Kind zu verlassen?“ sagte sie im Tone schmerzlicher Entrüstung.

„Ich möchte lieber sterben, als mich von diesem Kinde trennen!“

„Ich bin Ihnen dankbar für die Liebe, die Sie ihm schenken,“ erwiderte der Baron, in den Journalen blättern, die auf dem Tische lagen; „es wird dieser Liebe noch lange bedürfen.“

„Gewiß,“ nickte Herta mit einem leisen Seufzer. „Ich meine noch immer, die Mutter müsse zurückkehren!“

„Wenn sie es täte, so würde sie dieses Haus verschlossen finden!“

„So grausam könnten Sie sein?“

„Nennen Sie das grausam, gnädige Frau?“ sagte er in seiner ersten, ruhigen Weise. „Hat meine Gemahlin mir oder meinem Kinde Liebe bewiesen? War die Trennung von uns beiden nicht ihr eigener Wille? Und wenn sie nun zurückkäme und um Vergebung bäte, dürfte ich ihrer Versicherung, daß sie den Frieden wolle, Glauben schenken?“

„Nein,“ antwortete Herta, „denn diese Versicherung wäre eine Unwahrheit.“

„Also dürfen Sie es auch nicht grausam nennen, wenn ich ihrer Bitte mein Ohr verschließe.“

„Ich sagte es nur, weil dem Kinde die Mutter dadurch zurückgegeben würde.“

„Wenn diese Mutter ein Herz voll Liebe für mein Kind hätte, so würde ich gern den eigenen Frieden hingeben und alles tragen, um meiner Tochter diese Liebe zu sichern,“ sagte Baron Rüdiger, dessen Blick immer flüchter wurde. „Den Glauben daran habe ich verloren, gnädige Frau; mag nun alles seinen Gang gehen, mein Gewissen macht mir keine Vorwürfe.“

„Es muß im Gegenteil Ihnen sagen, daß Sie recht gehandelt haben,“ erwiderte Herta, einen warmen herzlichen Ton anschlagend; „Sie gewinnen endlich den verlorenen Frieden wieder. Und außerdem hindert Sie ja nichts, glücklich zu werden.“

Er hatte die Journale wieder auf den Tisch gelegt, langsam mit lautlosen Schritten wanderte er auf dem weichen Teppich auf und nieder. „Glücklich?“ wiederholte er. „Auch das ist vorbei, ich werde wohl unglücklich bleiben!“

„Behaupten Sie das nicht! Sie sind des wahren Glückes wert, Sie werden es finden, wenn Sie nur danach suchen!“

Er blieb stehen, die Furchen zwischen seinen Brauen hatte sich vertieft, ein Herber Auf umguckte seine Rundwinkel. „Ich werde nie wieder heiraten,“ sagte er.

„Sie sprechen da ein großes Wort gelassen aus,“ entgegnete sie scherzend; ich glaube, Sie werden bald sich nach einem Herzen sehnen, das Freud und Leid gemeinsam mit Ihnen trägt.“

„Sind Sie in Ihrer Ehe glücklich gewesen, gnädige Frau?“

„Ich war es, und darum bewahre ich meinem Gatten ein Andenken voll Liebe.“

„Ich werde dieses Glück nie erfahren,“ sagte er kopfschüttelnd; „ich wiederhole Ihnen, ich heirate nicht wieder.“